

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 80 (2003)

Heft: [7]

Vorwort: Auf dem Land

Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort zu Beginn Auf dem Land

P. Peter von Sury

Unaufhaltsam schreite die Verstädterung der Schweiz fort, immer mehr Leute wohnten in den Agglomerationen, und eigentliche ländliche Gegenden gebe es kaum mehr in unserem Land. Diese Meldung, mit Zahlen belegt und untermauert mit dem Hinweis auf bedrohte Tier- und Vogelarten, erschien vor ein paar Monaten in den Medien. Sie deckt sich mit meinen eigenen Beobachtungen.

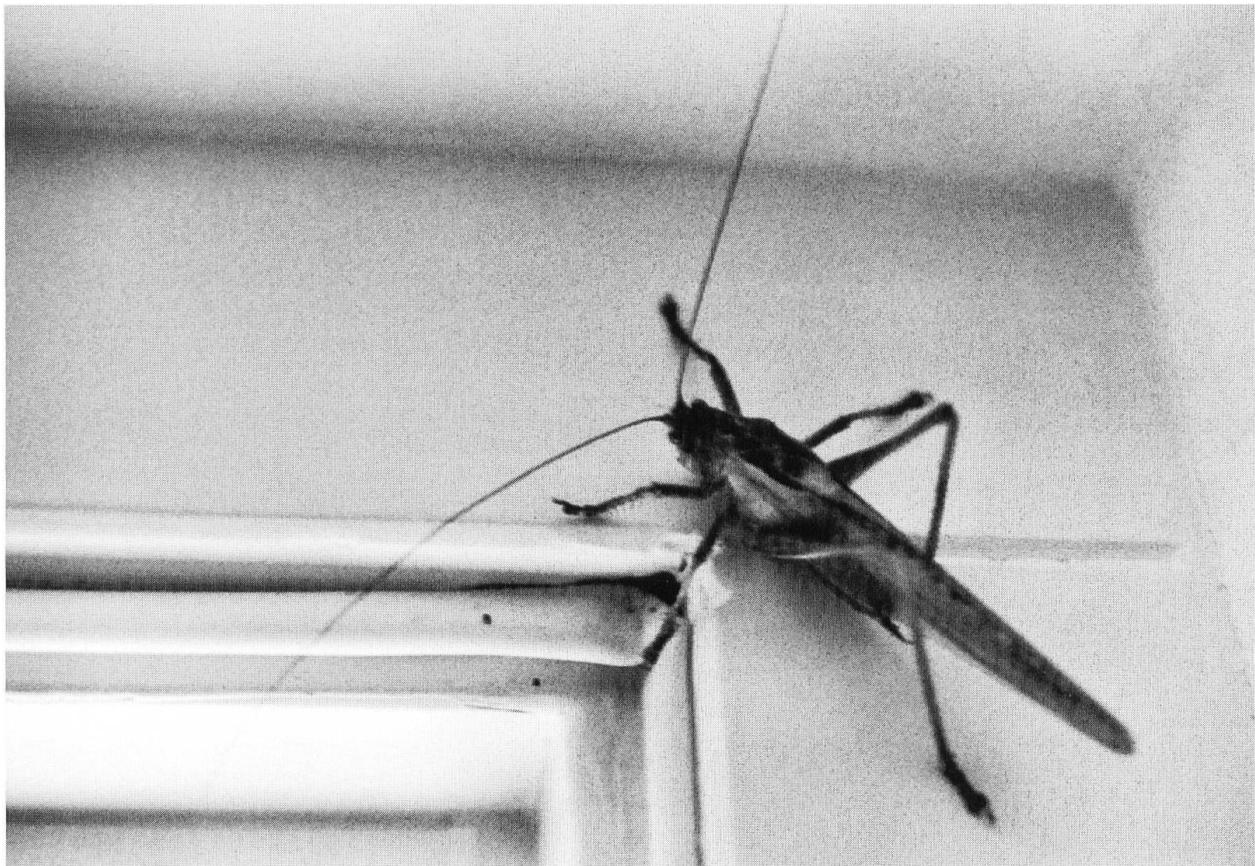
Als ich vor bald dreissig Jahren nach Mariastein kam, fuhr man – damals noch in der blauen «Birsigtalbahn» – bereits nach Bottmingen «über Land». Davon ist nichts mehr zu sehen. Überbauungen, Gewerbezonen, Einkaufszentren haben sich seither breitgemacht. Aus Dörfern sind Vorortsgemeinden geworden, das vordere Leimental hat sich von einer markanten Landschaft zur beliebigen Betonwüste gewandelt, wie sie heute zu einem grossen Teil das Erscheinungsbild der Schweiz prägt.

Weiter hinten beginnt nicht die heile Welt, doch zumindest fängt da «das Land» an. Im letzten Sommer hörte ich im Tram ein Gespräch zwischen zwei Männern mit, die, in Basel zugestiegen, «aufs Land» fahren wollten, um den bereits angefeuchteten Feierabend weiter zu begiessen. Sie schauten fleissig zum Fenster hinaus und schilderten sich lauthals ihre Reiseindrücke. Als wir dann nach Ettingen Richtung Witterswil fuhren, sagte der eine entzückt zu seinem Kollegen: «Lueg emol doo! I ha gar nit gwüssst, dass me do so wit uf em Land usse isch!» – Nach Ettingen nämlich, dort wo die Tramlinie Richtung Westen biegt, beginnt das hintere Leimental, jener Teil der Erde, den wir einfach «das Land» nennen.

Dort, etwas am Rand, liegt auch Mariastein. Naherholungszone wird dieser Übergangsbereich genannt. Aus der Stadt gut erreichbar, attraktiv für Pilger und für Ausflügler, für Touristen und Wallfahrer, die den Besuch bei der Muttergottes mit dem Zvieriplättli in der Wirtschaft kombinieren.

Zuweilen merken wir, dass «das Land» unmittelbar vor unserer KlosterTür beginnt, sogar innerhalb der Klostermauern, von woher sich allerlei Gäste ins Klosterinnere verirren können. So durchzuckte mich ein leiser Schrecken, als ich, noch bevor die Wiese gemäht war, im Zimmer diese grosse Heuschrecke entdeckte. Unglaublich lange Sprungbeine, grosse Kulleraugen, ein Riesenmaul. Gefrässige Heuschreckenschwärme sind seit den Tagen des Moses Inbegriff schlimmster Plagen. Ähnlich erlebte der Prophet Joël das schreckliche Gottesgericht über Israel: «Was der Grashüpfer übrigliess, hat die Wanderheuschrecke gefressen; was die Wanderheuschrecke übrigliess, hat die Larve gefressen; was die Larve übrigliess, hat der Nager gefressen.»

Aber nicht nur das. Das sechsbeinige Insekt, das da direkt «vom Land» in mein Zimmer gehüpft war, imponierte mir. Denn kein Geringerer als Johannes der Täufer, der grösste unter den Propheten, ernährte sich davon, er, der nicht bloss «aufs Land», sondern in die Wüste gegangen war und zu dem nun «alle Einwohner der Stadt Jerusalem» hinauszogen. Dazwischen, am Rande der Stadt und am Rande der Wüste, eben «auf dem Land» – das lehrt mich die Heuschrecke – ist der rechte Ort für unser Kloster.



Er gebot, da kamen Schwärme von Grillen
und Heuschrecken in gewaltiger Zahl.

(Psalm 105,34)